

20 Nov 57

gut rasiert mit
CARAVA
Erfrischend
desinfizierend
hauptlegend
männlich
parfümiert



Verlangen Sie
einfach CT

Dritte-Lösung
Verwenden vor dem Rasieren
CE CARAVA-ELECTRIC
die neueste Erfindung

Sein Produkt wurde gegen Klage von 30 Pf. (Bridgman) erhalten Nr. 100 Gln. Kln. Berlin SW 61, Abt. SP 47

Seeben erschienen
Roger Peyroffitte
**MALTESER
RITTER**

312 Seiten - Leinen 14,80 DM

Der sarkastische Autor der „Schlüssel von Sankt Peter“ schildert die weitgespannten Intrigen um die Selbständigkeit des Malteserordens. Der vor wenigen Jahren in der römischen Kulis geführte Staatsprozeß gegen diesen Orden enthüllt eine Fülle der eigenartigsten staatsrechtlichen Phänomene, aber auch unvorstellbar komplizierte Parteibildungen und verbissene Interessenkämpfe zwischen klerikalen Gruppen und Persönlichkeiten der Hocharistokratie.

In 3. Auflage erschien
**DIE SCHLÜSSEL
VON SANKT PETER**

406 Seiten - Leinen 16,80 DM

Fordern Sie unseren Katalog an!

STANBERG VERLAG KARLSRUHE

was Englands Ministerpräsident Macmillan eine Charta der atlantischen „Interdependenz“ nannte, also ein Vertrag, in dem die gegenseitige Abhängigkeit der 15 atlantischen Nationen nicht nur als Spruchwelsheit anerkannt, sondern in Paragraphen festgelegt würde.

Diese europäische „Interdependenz“-Forderung war der Stein, an dem man sich in der letzten Woche in Washington stieß. In Besprechungen zwischen Präsident Eisenhower und dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten der letzten Wahlen, Adlai Stevenson, wurde klar, daß die amerikanische Öffentlichkeit und der amerikanische Kongreß einer solchen Minderung der amerikanischen Souveränität keineswegs zustimmen wollen. In zweifellos richtiger Einschätzung des Widerstandes der Senatoren und Repräsentanten hatte Außenminister Dulles die Europäer schon vorher gewarnt, nicht „über-ehrgeizig“ zu sein.

Macmillan und Spaak hatten bei ihrem Washingtoner Besuch erreicht, daß Eisenhower sich bereit erklärte, die Pariser

dürfte darin liegen, daß Eisenhower sich für den Fall einer neuen Gipfelkonferenz, wie sie von Chruschtschew in den letzten Wochen immer wieder vorgeschlagen wurde, nicht die Hände durch atlantische Verpflichtungen binden lassen will.

Im Prinzip ist Eisenhower nach wie vor zu einer friedlichen Aussprache mit den Sowjets bereit. Darauf deutete seine Äußerung in der vorletzten Woche hin, es sei ein „gigantischer Schritt zum Frieden“ nötig. Offenkundig soll Amerika jedoch zuvor mit der sowjetischen Raketenrüstung gleichziehen.

Eine Welle hatte Eisenhower offenbar geglaubt, diesen neuen Rüstungs-Kraftakt ohne neue Lasten für den amerikanischen Steuerzahler und mit Hilfe der Nato ausführen zu können. Der Preis aber, den Macmillan und Spaak für die Nato-Unterstützung forderten, war, für die amerikanische Öffentlichkeit zu hoch. Der Kongreß scheint nicht bereit zu sein, amerikanische Souveränitätsrechte an einen atlantischen politischen Rat abzutreten.

Offenkundig jedoch muß der Präsident für die Politik des amerikanischen Selbstbewußtseins und der amerikanischen Entscheidungsfreiheit ein hohes Risiko eingehen. Die Opferwilligkeit des amerikanischen Steuerzahlers ist nicht ohne alarmierende Propaganda zu haben. Eisenhower trug dieser Tatsache Rechnung, indem er in der letzten Woche erstmalig wieder Kreuzzugs-Töne anschlug. Unter deutlicher Anspielung auf Chruschtschew sagte er, es gebe heute Staatsmänner, die „wenig Achtung für das Menschliche“ zeigten.

Die Gefahr dieser Propaganda liegt darin, daß in Amerika möglicherweise eine Stimmungswelle entsteht, die Eisenhower einmal gefährlich werden könnte, wenn er mit Chruschtschew zu sprechen gewillt ist.

Eisenhower vermied in der letzten Woche noch das Wort Steuererhöhungen, aber sein Handelsminister Sinclair Weeks gab bereits die unheilischwängere Parole „Weniger Butter und mehr Kanonen“ aus.

BAISSE

Blacks schwarzer Faden

Die Präsidenten der westdeutschen Bundesbank können sich gegenwärtig von den strapaziösen Diskussionen erholen, die sie in den vergangenen Monaten um den Wert oder Unwert der bundesdeutschen Zahlungsbilanz-Überschüsse führen mußten. Ende Oktober stellte sich nämlich heraus, daß der breite Devisenstrom zur Frankfurter Bundesbank ins Stocken geraten ist.

Die westdeutsche Industrie muß sich darauf gefaßt machen, daß ihr Exportgeschäft nicht mehr so wie bisher florieren wird. Während in den ersten acht Monaten dieses Jahres ihr Ausfuhrvolumen — verglichen mit der Exportleistung von Januar bis August 1956 — um 18 Prozent zunahm, exportierte Westdeutschland im September nur noch neun Prozent mehr als im gleichen Vorjahresmonat. Zugleich mit der Ausfuhr von Gütern und Dienstleistungen schrumpfte auch der Auftrags-eingang; zum erstenmal seit über drei Jahren fiel er unter das Niveau der Außenhandelsumsätze.

In der gesamten westlichen Welt waren während der letzten Zeit konjunkturelle Abschwungtendenzen zu beobachten, von denen man noch nicht weiß, ob sie nicht den Keim einer allgemeinen Krise in sich tragen. Schon vor mehreren Monaten wurden die unterentwickelten Länder Afrikas und Asiens von Zahlungsbilanzkrisen durchgeschüttelt; die Preise ihrer Exporte, wie Kautschuk, Edelmetalle, Ge-



Nato-Generalsekretär Spaak
Atlantische Spruchwelsheiten

Nato-Konferenz Mitte Dezember durch seine persönliche Anwesenheit weitpolitisch zu illuminieren. Sie hatten aus dem Einverständnis des Präsidenten den Schluß gezogen, Eisenhower werde in Paris eine enge politische Zusammenarbeit der Nato-Länder verkünden. In London sprach man damals davon, daß ein atlantischer Rat geschaffen werden solle, der die Außenpolitik der Nato-Länder für alle Mitgliedernationen verbindlich festlegt. Macmillan hoffte, durch eine solche Regelung endgültig das Gespenst eines sowjetisch-amerikanischen Zweier-Gesprächs zu verjagen, das der Alptraum aller kleinen Nationen, einschließlich Englands, ist.

Inzwischen aber scheint Eisenhower sich entschlossen zu haben, es in Paris bei feierlichem atlantischem Wortgeklänge bewenden zu lassen. Der letzte Grund dafür

NOVEMBER 1957

Das „Lächeln auf der Zunge“



Schon beim ersten Schluck werden Sie es schmecken, dieses „Besondere“, dieses „Lächeln auf der Zunge“, das den Picon Cordial so typisch unterscheidet. Ein guter Apéritif muß appetitanregend und bekömmlich sein, befreiend und anregend wirken. Und das ist genau das, was der Picon Cordial in seiner unverkennbaren – zwischen Lieblichkeit und Würze schwebenden – Eigenart tut. Es gibt viele Apéritifs: es gibt nur einen Picon Cordial.

PICON CORDIAL

ORIGINAL FRANZÖSISCHER APÉRITIF

DM 4.90

In allen guten Fachgeschäften

W 03731

gegenwärtige Situation kaum weniger labil ist als am Ende der zwanziger Jahre. Damals wurden langfristige europäische Projekte mit kurz- und mittelfristig verfügbaren – überwiegend privaten – amerikanischen Krediten finanziert. Als die amerikanische Industrie 1930 ihr Geld zurückforderte, erklärten sich die überseeischen Schuldner für zahlungsunfähig.

Das moderne Gegenstück zu jenem damaligen Krisenelement ist die Verzerrung der heutigen Zahlungsbilanzen. Die meisten unterentwickelten Länder sind gegenwärtig nicht in der Lage, ihren Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland nachzukommen, weil ihre Sparfähigkeit zu gering ist. Außerdem sind die Preise ihrer Erzeugnisse – meist Rohstoffe – oft starken Schwankungen auf den Weltmärkten unterworfen, so daß sich ihr industrieller Aufbau nicht stetig vollziehen kann und ihre Zahlungsfähigkeit stets unsicher ist.

Die Güterexporte aller Industrieländer werden mithin nicht durch ausreichende Zahlungen der Wareneinführer ausgeglichen, sondern die Forderungen frieren ein. Um den Industrieländern dennoch einen Anreiz dafür zu bieten, in diese zahlungsschwachen Länder Waren zu exportieren, müssen typische Ausfuhrländer wie die USA, Westdeutschland und England ihren Exporteuren die Bezahlung ihrer Lieferungen in der Form garantieren, daß die Regierungen der Lieferländer notfalls als Schuldner eintreten.

Der Betrag der eingefrorenen und dubiosen Weltdevisenverschuldung wird von der OEEC für die beiden vergangenen Jahre auf etwa 40 Milliarden Mark geschätzt. Die Schuldnerländer mußten ihre Devisenreserven angreifen oder längere Zahlungsfristen von ihren ausländischen Gläubigern erbitten. Dadurch stagniert der wirtschaftliche Austausch.

Rezepte aus San Francisco

Die hohe Auslandsverschuldung der unterentwickelten Länder könnte auch nicht durch den hohen Dollarstrom verhindert werden, der jährlich aus dem Füllhorn des USA-Hilfsprogramms (1956 vier Milliarden Dollar) in alle Welt geflossen ist. Die immer stärkere Anspannung der Zahlungsbilanzen in den Schuldnerländern zeigt, daß die amerikanischen Hilfgelder nicht ausreichen, um den forcierten Weltaußenhandel der beiden letzten Jahre aufrechtzuerhalten.

Auch hochentwickelte Industrieländer, wie zum Beispiel England und Frankreich, sind ausgesprochen devisenschwach. Im Gegensatz zu den unterentwickelten Ländern beruhen ihre Zahlungsbilanzschwierigkeiten vor allem darauf, daß beide Staaten ihre wirtschaftliche Gesundheit politischen Gesichtspunkten unterordnen.

Frankreich könnte heute seine extrem hohe Außenhandelsverschuldung (1957 voraussichtlich sieben Milliarden Mark) sowie seine anhaltenden Preisschübe beseitigen, falls seine Regierung den Mut aufbrächte, die gallische Hurrpolitik in Nordafrika aufzugeben. England gefällt sich – ohne triftigen Grund – immer noch in der Rolle des „Weltbankiers“, anstatt seine finanziellen Engagements in afrikanischen und asiatischen Domains, entsprechend der Leistungsfähigkeit seines eigenen Kapitalmarktes, einzuschränken.

Die Ursachen der in der westlichen Welt glimmenden Krisenherde sind also

- ▷ die Teilung in strukturelle Gläubigerländer (moderne Industrieländer) und strukturelle Schuldnerländer (unterentwickelte Volkswirtschaften) sowie

Etwa 50 Prozent des Welt Handels werden über Sterlingkonten abgewickelt.



▷ die Scheu mancher Länder, inflationistische Tendenzen rechtzeitig und gründlich zu bekämpfen.

In einem Fall frieren Devisenforderungen mangels Zahlungsfähigkeit der Schuldnerländer ein, im anderen verlieren inflationierte Währungsgebiete ihre Devisen an die Länder, deren Geldwert von Preissteigerungen bewahrt blieb. Die Konjunktur erkalte.

Gläubigerländern wie den USA und Westdeutschland wiederum nützen ihre hohen Devisenüberschüsse wenig, weil der internationale Kapitalverkehr bisher danieler liegt: Die über die jeweiligen Einfuhren hinausgehenden Mehrausfuhren von Gütern und Dienstleistungen stehen den eigenen Märkten nicht mehr zur Verfügung, die verdienten Devisen jedoch werden den Produzenten von ihren Zentralbanken in heimische Währung eingetauscht. Falls die durch Exportüberschüsse verdienten Einkommen nicht gespart werden, kann diese erhöhte Kaufkraft preistreibend wirken. Die Notenbanken müssen daher die Nachfrage bremsen. Auch hier wird die Konjunktur gedrosselt.

Die Strukturkrise des modernen Kapitalismus war kürzlich das Hauptthema einer Konferenz in San Francisco, die der Herausgeber der amerikanischen Zeitschriften „Time“ und „Life“, Henry Luce, veranstaltet hatte. Zur Überraschung aller Skeptiker, die der von einem Zeitungsverlag einberufenen Konferenz nur einen mageren Erfolg prophezeit hatten, fanden sich 550 Industrielle, Bankiers, Gewerkschafter und Politiker aus 62 Ländern in der Golden-Gate-Stadt ein.

In seinem einleitenden Vortrag „Die Zukunft der wirtschaftlichen Entwicklung“ legte der Präsident der Weltbank, Eugene Black, die neuralgischen Punkte der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation dar. „Die heutigen Gefahren“, erklärte Black, „bestehen vor allem darin, daß das Wachstum der produktiven Kräfte hinter den Wünschen und Erwartungen zurückgeblieben ist. Die meisten Völker der Welt verlangen einen größeren Güteranteil, als sie selbst finanzieren können.“ Weil die eigenen Kapitalquellen in den unterentwickelten Ländern zu gering seien, hängt die weitere Entwicklung entscheidend von der Fähigkeit ab, privates Auslandskapital heranzuziehen.

Mit einem verstärkten Kapitalexport von den Überschüländern in die unterentwickelten, aber „anspruchsvollen“ afrikanischen und asiatischen Staaten wäre beider Seiten der beste Dienst getan. Die kapitalarmen Länder könnten Industrien aufbauen, Wohlstand entwickeln und ihre

BEST AVAILABLE COPY

Schulden zurückzahlen. Die kapitalexportierenden hochindustrialisierten Staaten hingegen würden nicht dauernd Gefahr laufen, ihren Investitionsdrang im Inland zu übersteigern. Sie würden vielmehr das überschüssige Kapital im Ausland investieren und mithin die eigenen Gütermärkte entlasten.

Hermann Joseph Abs vom Vorstand der Deutschen Bank, der mit einer mehrköpfigen westdeutschen Delegation nach San Francisco gereist war, griff den von Black gesponnenen schwarzen Faden auf, um eine der delikatesten Fragen der ganzen Konferenz zu behandeln: die Mißachtung ausländischen Eigentums, der sich fast alle vertretenen Länder während der letzten zehn Jahre schuldig gemacht haben.

Der mangelnden Sicherheit privater Auslandsinvestitionen vor willkürlicher Beschlagnahme schrieb es Abs zu, daß der private internationale Kapitalaustausch gegenwärtig so gering ist. Die in den zweiseitigen Handelsverträgen üblichen Klauseln zum Schutz der ausländischen Geldgeber hätten sich in der Vergangenheit als



Welbankpräsident Black, Weltmarktbeobachter Luce: Eine neue Wirtschaftskrise ante portas?

unwirksam erwiesen. Oft genug hätten die Steuerzahler der kapitalexportierenden Länder die Zechen zahlen müssen.

Unter dem Beifall seines Auditoriums schlug Abs schließlich vor, den zähen Fluß des internationalen Kapitalverkehrs durch eine „Magna Charta“ der Auslandsinvestitionen zu beleben. Dieser Konvention sollen sowohl alle kapitalexportierenden als auch die kapitaleinführenden Länder mit der Verpflichtung beitreten, alle Auslandsinvestitionen „gerecht und ohne Diskriminierung“ zu behandeln und sich jeder „rechtswidrigen Intervention“ zu enthalten.

Sollte der Vorschlag des Hermann Joseph Abs nicht in irgendeiner Form verwirklicht werden, könnte sich der gegenwärtig erkennbare Konjunkturrückgang in Zukunft noch verschärfen. Maßgebliche Mitglieder des amerikanischen Kongresses präparieren sich nämlich bereits auf die im Februar 1958 beginnende Sitzungsperiode, in der über das amerikanische Auslandsinvestitionsprogramm verhandelt wird: Sie wollen das Hilfsprogramm, das bisher die größten Löcher in der internationalen Kapitalversorgung gestopft hat, drastisch zusammenschieben.

RÜSTUNG

SPUTNIK

Der große Bruder

Von der Buldrian-Rede, die Eisenhower am 7. November über alle Rundfunk- und Fernschender des Landes seinem Volke hielt, hatte man sich in aller Welt Klarheit über die Frage erhofft, ob die sowjetischen Erdsatelliten nun militärische Bedeutung haben oder nicht. Indes, Eisenhower erklärte sich zu dieser Frage nur mit der gewundenen Formulierung: „Die Erdsatelliten selbst haben zur Zeit keine direkte Auswirkung auf die Sicherheit der Nation. Der Abschluß dieser Erdsatelliten ist jedoch militärisch gesehen wirklich von Bedeutung.“

In diesen beiden Sätzen kollidiert offensichtlich das Bemühen des Präsidenten, die amerikanische Öffentlichkeit über die sowjetischen Erfolge zu beruhigen, mit den

Tatsachen. Zunächst: Daß die Sputniks die Sicherheit der Vereinigten Staaten zu gefährden vermögen, ergibt sich aus langfristigen amerikanischen Plänen, einen künstlichen Trabanten als Superspion in den Weltraum zu entsenden. Mindestens seit Beginn des Jahres 1956 arbeiten amerikanische Forscher an dem Projekt eines Aufklärungs-Satelliten, der in der Lage sein soll, wichtige militärische Bewegungen und Konzentrationen in jedem Winkel der Welt photographisch festzuhalten und über Radiowellen dem Pentagon zu melden.

In der amerikanischen Presse wird dieses Projekt mit Blick auf den Roman „1984“ des Briten Orwell als „Unternehmen Großer Bruder“ glossiert. In jenem utopischen Zukunftsroman ist der „Große Bruder“ ein allmächtiger Diktator, der persönlich anonym bleibt, jedoch mit Hilfe von Fernsehräten und Abhörapparaturen ständig die soziale und private Sphäre der Bürger überwacht und allgegenwärtig ist.

Die Verwirklichung des amerikanischen Projektes ist bislang an der Tatsache gescheitert, daß es den Amerikanern nicht gelang einen Raketentreibstoff zu ent-

LUFTHANSA

Mit der
Metropoliten nach Kopenhagen!

Der ausgezeichnete Service, in Verbindung mit dem ruhigsten Mittelstreckenflugzeug, bürgt für eine angenehme Luftreise. Die Landung in Kopenhagen erfolgt so zeit günstig, daß nach kurzem Aufenthalt der Flug nach Oslo, Gothenburg, Malmö, Stockholm, Helsinki oder Moskau fortgesetzt werden kann.

Touristenklasse auch nach
Brasilien-Uruguay-Argentinien!

In Kürze das Ziel zu erreichen, ist der Wunsch unserer Zeit! Von Deutschland dauert eine Luftreise nach Rio de Janeiro 21 1/2 Std., nach São Paulo 24 Std., nach Montevideo 28 1/2 Std. und nach Buenos Aires 29 Std. Der anspruchsvolle Fluggast bevorzugt die angenehme Bord-Atmosphäre der Lufthansa.

Zum Orient
mit Super-G-Constellation!

Am Vormittag beginnt der Flug! Morgens, in angenehmen Klima, landet der elegante Silbervogel in Istanbul, Beirut, Bagdad, Damaskus, Teheran. Kenner des Orients wissen diese Aufmerksamkeit zu schätzen.

Ihr Reisebüro berät Sie gern! Für alle Fragen fragen Sie bitte Ihren Luftfrachtspediteur!

BEST AVAILABLE COPY

Nimm

es hilft schnell!

PHILIPS-RASIERER

zum Originalpreis - ohne Aufschlage
nur DM 5,- Anzahlung
Rest 18 Monatsraten

1000 im Einzel DM 59,—
 1000 in Geschenkbox DM 69,—
 Prospekt gratis unverbundlich
 zu den DM 35,— und DM 44,—, Braun DM 58,—
 und DM 74,— zu den gleichen Bedin-
 gungen Bestellung postalischer Rückgaberecht in-
 nerhalb 6 Wochen

RASIERER-SPEZIAL-VERSAND
Emil Fritze, Celle, Fritzenwiese 45
Kontak- und Muster-Rasierer - Spezial-Versand Deutschlands



MAN KANN DEN TAG
SCHON VOR DEM ABEND
LOBEN. MIT  WAGNER
IST MAN STÄNDIG OBEN

Gemeint sind damit natürlich die präzise gebauten WALTHER-Rechen- und Addiermaschinen

WALTHER-Büromaschinen GmbH
VERKAUF ÜBER FACHHÄNDLER

DUHR-SPITZE

der rassige Saarsekt

Saar-Sauerkellerei Duhr K.-G.
Trier

wie ihn, der den Superspion mit seiner schweren Ausrüstung in den Weltraum schleudern könnte. Was hingegen den Staat der sowjetischen Entwicklung anlangt, so schrieb der amerikanische Kosmoskritiker Stewart Alsop einen Tag nach der Rede Eisenhower: „Das Gewicht des Sputnik II wurde vollst. genügen, um die Ausrüstung für einen effektiven Superspion zu tragen. Es muß daher gefolgert werden, daß die Sowjets bereits einen Aufklärungssatelliten haben oder aber bald haben werden, und das allein ist von immenser militärischer Wichtigkeit.“

Ähnlich äußerte sich der ehemalige Kommandeur der amerikanischen Armees-Bakterschule in Fort Bliss, Texas, der Generalmajor Hamer. Nach seiner Meinung kann der militärische Wert eines künstlichen Satelliten gar nicht überschätzt werden. Es sei technisch möglich, so behauptete Hamer, einen Satelliten mit Radargeräten, Fernsehkameras, photographischen Apparaten und anderen Geräten auszustatten und ihn als „liegendes Elektronenhirn“ zu benutzen.

Der amerikanische Generalmajor wies

Da jetzt jedoch die beiden Sputniks den Erdball umkreisen, sind es nun die Sowjets, die eine solche Luftkontrolle vorbereiten oder bereits ausüben.

Als der amerikanische Präsident seine Rede vor der Nation hielt, war zudem noch eine andersartige militärische Bedeutung des Erdsatelliten zu befürchten, die sich allerdings einstellen noch nicht konkretisiert hat. Fünf Tage nach der Eisenhower-Liege erwiderte sich, daß das angeordnete "zweifelhafte Experiment, die kosmische Hundeshütte an einem bestimmten Platz der Erde zu landen, mißglückt ist. Bis zu dem Augenblick über, da die Sowjets den Tod "Ladins" eingestanden, war der Hund Abdruck aller westlichen Militärs und Raketenexperten.

Stewart Alsop schrieb in der „New York Herald Tribune“: „Nichts hat unsere Experten mehr erschreckt als die Möglichkeit, daß die Sowjets in der Lage sein könnten, die unglückliche Mäandrin hin Sputnik II an einem von ihnen bestimmten Ort zu landen. Sollte dies den Sowjets tatsächlich gelingen, so würde die gesamte intelligente Welt von einem Fleberschauer erfaßt werden. Denn wenn ein Hund in einer Druck-



Präsident Eisenhower: Heimkehr aus dem Ausland

damit auf die Möglichkeiten der in den letzten Jahren entwickelten Aerophotogrammetrie hin. Ein mit Reichenbildekamera ausgerüsteter Satellit könnte in weniger als einer Stunde etwa die gesamte sonnenbeschienene Hälfte der nördlichen gemäßigten Zone photographisch vermessen. Durch mehrmalige photographische Vermessung desselben Gebiets in kurzen Zeitabständen könnten dann alle größeren Veränderungen auf der Erdoberfläche verhältnismäßig genau kontrolliert werden.

Es war also offensichtlich die Absicht der Amerikaner gewesen, die Sowjets mit dem „Unternehmen Großer Bruder“ vor die vollendete Tatsache einer globalen Luftkontrolle zu stellen, wie Eisenhower sie den Moskowitern auf der Genfer Konferenz im Jahre 1955 vorgeschlagen hatte.

* Neben ihm der unversehrte Kopf einer amerikanischen Versuchsrakete, die mehrere hundert Kilometer in den Weltraum geschossen wurde und wieder zurückkehrte. Die amerikanische Technik hat das Problem gelöst, eine Rakete aus dem Weltraum zurückzuführen, ohne daß sie bei der Reibung mit der Erdatmosphäre verbrennt.

kabine erfolgreich aus dem Weltraum an einen gewünschten Platz auf dem Planeten gesteuert werden könnte, warum sollte dasselbe nicht mit einer Bombe möglich sein? Und wenn man einen solchen Bombensatelliten starten kann, warum dann nicht auch ein ganzes Dutzend, das über der ganzen Welt ein universales, von Moskau kontrolliertes Damoklesschwert bilden würde?"

Der vielbeklagte kosmische Tod der Hündin „Luka“ verheißt also in Wirklichkeit dem Westen zunächst gewaltigen Trost. Noch sind die Sowjets nicht in der Lage, H-Bomben-Satelliten aus dem All auf irdische Ziele zu steuern. Noch hat das Strategische Luftkommando der USA ebensoviel Zeit, Bomben auf feindliche Ziele zu werfen wie umgekehrt die sowjetische Fernbomberflotte. Noch ist die Balance des Schreckens intakt.

Diese Balance wäre jedoch dahin, wenn eine der beiden Supermächte die Fähigkeit erwerben sollte, aus scheinbar harmlosen kreisenden Satelliten einen so vernichtenden H-Bomben-Schlag gegen den Gegner zu führen, daß dem Getroffenen keine Zeit zum Gegenschlag mehr bliebe.

WESLEY



Weltbankier Abs: Abschwung?

treide und Genußmittel, sanken bedenklich. Die überseesischen Produzenten hatten nämlich — wegen der zeitweise guten Absatzchancen — ihre Produktion bis weit über die Grenze des jährlichen Weltbedarfs ausgedehnt.

Innerhalb von knapp 20 Monaten stürzten die Kupferpreise an der Londoner Metallbörse um 60 Prozent; Zink, Blei und Kautschuk büßten 30 Prozent ihres Verkaufswertes ein. Die Zinnpreise fielen derart, daß sich die Haupterzeugerländer zum Abschluß eines internationalen Zinnabkommens genötigt sahen, in dem Verlustausgleich und Preisstützung vorgesehen sind. Einige westdeutsche Kupferbergwerke mußten ihre Produktion einstellen, weil sie bei den gegenwärtigen Weltmarktpreisen nicht mehr rentabel waren.

Die internationale Rohstoffkrise (siehe Graphik S. 38) blieb nicht ohne Folgen für die Bundesrepublik und die anderen westlichen Industrieländer, die einen großen Teil ihrer Investitionsgüter-Produktion in die unterentwickelten Rohstoffgebiete exportieren. Wegen des Devisenmangels ihrer Handelspartner stockte auch ihr eigener Absatz von Maschinen und hochwertigen Konsumgütern, wenn sie nicht — wie die Bundesrepublik — bereit waren, devisenschwachen Ländern höhere Kreditlinien und längere Zahlungsziele einzuräumen.

Der internationale Konjunkturabschwung verschärfte sich im Sommer dieses Jahres, als sich an der New-Yorker Börse ein umfangreicher Kurssturz ankündigte. Die Notierungen des sogenannten Dow-Jones-Index, der die Kursentwicklung von 30 Industrie-Aktien wiedergibt, sanken von 521 Punkten — Höchststand vom 12. Juli — bis zum 22. Oktober auf 420 Punkte.

Die Aktienflaute wurde erst unterbrochen, als USA-Präsident Dwight D. Eisenhower zweckoptimistisch den Fortbestand der Konjunkturbüte prophezeite. Bevor Eisenhower jedoch die bösen Geister der Deflation beschwichtigte, hatten die amerikanischen Aktionäre rund 50 Milliarden Dollar durch Kursverluste eingebüßt. Einige Hunderttausend Beschäftigte verloren bisher ihren Arbeitsplatz; die Kapazitäten der

Stahlindustrie können gegenwärtig nur zu 80 Prozent ausgenutzt werden. Die Balse-Stimmung sprang von New York auf nahezu alle Börsen der Welt über. In London, Paris, Tokio, Montreal und Frankfurt war die Kurs-Tendenz mehr oder weniger stark fallend.

Der gegenwärtige konjunkturelle Abschwung ist nach Meinung aller Experten die Quittung für eine jahrelange offene oder schleichende Inflation in vielen europäischen und überseesischen Ländern. Verursacht wurde die Geldentwertung sowohl durch übertriebene Lohnforderungen der Gewerkschaften als auch durch rücksichtsloses Gewinnstreben der Unternehmer. Der gleiche Vorwurf trifft die Staatshaushalte, deren Ausgabefreudigkeit und Defizitpolitik den Geldwert unterhöhlten.

Das verhängnisvolle Wechselspiel dieser Dreieinigkeit von Staatsdefiziten und Preis- und Lohnerhöhungen ohne Rücksicht auf die Ausdehnungsmöglichkeiten des Güterangebotes wurde erst im Laufe dieses Jahres gestört, als die Zentralbanken vieler Länder die Diskontsätze (Zinssätze für Wechselkredite) drastisch erhöhten.

Der Diskontsatz der Bank von England erreichte mit sieben Prozent eine Höhe, die englische Unternehmer seit 30 Jahren nicht mehr zu zahlen brauchten. In den USA, dem klassischen Land niedriger Zinssätze, wurde die Diskontrate auf 3,5 Prozent hinaufgeschraubt, um vorschnellen Investoren den Geldhahn abzdrehen.

Als sich der Erfolg dieser Anti-Inflationsspolitik jedoch in einem beträchtlichen Kurssturz auf den betroffenen Aktienmärkten manifestierte, sagten Skeptiker schon eine neue Weltwirtschaftskrise voraus. Präsident Eisenhower konnte die Gemüter zwar mit einer Serie von Rundfunkreden in Erhard'scher Manier beschwichtigen; es gelang ihm jedoch nicht, die Unsicherheitsfaktoren zu beseitigen, die gegenwärtig den Wohlstand nahezu aller westlichen Länder gefährden.

Die Gemeinschaft für Europäische Wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) wies schon vor Monaten darauf hin, daß die

STETSON

(in aller Welt)



Tragen Sie noch den bekanntesten
STETSON WOODLAWN

• STETSON •
der meistgetragene Hut
der Welt

Besuchen Sie Ihren Antikler

STETSON

Einzelhändler

Lebensmittel, Körper's Hellebrink - Um/Dosau



100% TESTABLE COPY